

Ein WTO-Abkommen löst die Nahrungsmittelkrise nicht

- Die Stimme der Bauern in Afrika, Asien, Amerika und Europa muss gehört werden -

Wir appellieren an alle Bürgerinnen und Bürger, sich Gehör zu verschaffen. Es muss unbedingt verhindert werden, dass die nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft durch die Agrarverhandlungen zerstört und die bäuerliche Bevölkerung weltweit noch stärker gefährdet wird. Zudem fordern wir alle Teilnehmenden an der WTO-Ministertagung inständig auf, keine weiteren Nahrungsinteressen dem Handel zu opfern. Nahrungsmittel sind lebensnotwendig und dürfen nicht auf die gleiche Stufe mit anderen Grundstoffen gestellt werden oder Spekulationsobjekt sein.

Wir, Vertreter von Bauern aus Entwicklungsländern und entwickelten Ländern in der ganzen Welt, teilen alle dieselbe grosse Besorgnis über den derzeitigen Verlauf der Agrarverhandlungen im Rahmen der Doha-Runde der WTO.

Ganz offensichtlich ist nicht der mangelnde Handelsaustausch Ursache der gegenwärtigen Nahrungsmittelkrise, sondern vielmehr die ungenügende Produktion: Zwischen 2000 und 2006 expandierte der weltweite Agrarhandel doppelt so schnell wie die weltweite Produktion. Eine weitergehende Handelsliberalisierung käme den Grossunternehmen und multinationalen Akteuren im Agrarsektor zugute – auf Kosten der kleineren, verletzlicheren Betriebe – und würde die agrarische und ländliche Entwicklung in den Ländern beeinträchtigen, die am meisten darauf angewiesen sind.

Wir unterstützen vollumfänglich das Ziel, wonach sich alle WTO-Mitglieder an die gleichen klaren, transparenten und vorhersehbaren Regeln im Bereich des Welthandels halten sollen, und wir sprechen uns klar für ein ausgewogenes Ergebnis aus, das gleichermassen zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung wie zur Verminderung von Armut und Hunger in der Welt beiträgt.

Der Umfang der Marktöffnung sollte jedoch durch die Notwendigkeit eingeschränkt werden, den Bäuerinnen und Bauern auf der ganzen Welt die nötigen Mittel und Anreize zur Verfügung zu stellen, die es ihnen gestatten, rentabel zu produzieren und ihr Produktionspotenzial nachhaltig aufrechtzuerhalten, um damit den weltweit steigenden Nahrungsmittelbedarf zu decken.

Wir befürchten, dass die Vorschläge, die derzeit auf dem WTO-Verhandlungstisch liegen, die Fähigkeit zahlreicher Länder in der Welt beeinträchtigen werden, ihrer Bevölkerung die so dringend benötigte Ernährungssicherung und -stabilität zu bieten. In dieser Situation ist kein Abkommen besser als ein schlechtes Abkommen.

Deshalb sind wir der Überzeugung, dass die folgenden Anträge und Grundprinzipien in den Schlussfolgerungen der Verhandlungen über die Agrarmodalitäten gebührend berücksichtigt werden müssen:

Grundprinzipien

- Jedes Land muss ein Anrecht auf Produktion für den inländischen Konsum haben, um die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln zu erhöhen und die Ernährungssicherung zu gewährleisten.

- Die Handelsregeln müssen den politischen Massnahmen (einschliesslich der Angebotslenkung) Rechnung tragen, welche die Stabilität der Lebensmittelversorgung und der Preise fördern.
- Die besondere oder differenzierte Behandlung sowie die Verstärkung der Kapazitäten, die den Entwicklungsländern gewährt werden, müssen es diesen gestatten, die wirklichen Anliegen der kleinen, verletzlicheren und ressourcenarmen Produzenten zu erfüllen.
- Jedes Land sollte das Recht haben, die nicht handelsbezogenen Anliegen seiner Bürger zu achten. Dazu gehören die Ernährungssicherung, die Umwelt, das Wohl der Tiere und die Bedürfnisse der Gemeinwesen im ländlichen Raum.

Anträge

Die Vorschläge des Vorsitzenden Falconer sind wie folgt zu ändern:

- Der Zollabbau muss die Position aller WTO-Mitglieder widerspiegeln, nicht nur jene der wichtigsten Agrarexporteure.
- Jedes Land muss berechtigt sein, selber eine sachdienliche Anzahl sensible Produkte zu bestimmen. Um der Sensibilität dieser Produkte Rechnung zu tragen, sind diesen in zollrechtlicher Hinsicht (Tarife, Kontingente) mit grösstmöglicher Flexibilität zu behandeln.
- Zollbegrenzungen in jeder Form sind vollkommen unannehmbar.
- Die Bedingungen für die speziellen Produkte müssen im Einklang mit dem Ziel der Entwicklung des ländlichen Raums, der Ernährungssicherung und der Sicherheit der Unterhaltsmittel stehen, wobei die agroklimatischen, demographischen und Beschäftigungsfaktoren zu berücksichtigen sind.
- Die WTO-Regeln dürfen den präferenziellen Marktzutritt, der zurzeit den Importen aus den am wenigsten entwickelten Ländern und aus den AKP-Staaten gewährt wird, nicht unterminieren.
- Die Schutzmassnahmen gegen Importschwemmen und/oder Preisvolatilität müssen sowohl für die entwickelten Länder als auch für die Entwicklungsländer aufrechterhalten werden.
- Es braucht eine Parallelbehandlung aller Formen von Exportsubventionen, um vorhersehbare, transparente und nicht handelsverzerrende Regeln zu garantieren.
- Auf Exportverbote/-beschränkungen und Exportzölle sind konsolidierte Regeln anzuwenden, die eine besondere oder differenzierte Behandlung für die Entwicklungsländer vorsehen, um die Nahrungsmittelverfügbarkeit in allen Ländern zu gewährleisten.
- Es sind konsolidierte Regeln zum Schutz der Biodiversität und der geographischen Herkunftsangaben zu schaffen.

22. Juli 2008
Soral, Schweiz